100 Jahre Sparkasse Gottmadingen

Überarbeitete Fassung des Festvortrags zum Jubiläum der Sparkasse Gottmadingen, gehalten von Kreisarchivar Wolfgang Kramer am 27. 5. 1994

Am Anfang standen zwei Äbte: Martin II. Gerbert von St. Blasien und Anselm II. Schwab von Salem – Männer von großer Tatkraft, erstaunlichem Weitblick und Verständnis für soziale Angelegenheiten. Beide hinterließen hervorragende Bauten, die zu den Spitzenleistungen der Architektur des 18. Jh. zählen: der frühklassizistische Dom zu St. Blasien, vom Franzosen d'Ixnard entworfen und vom Fürstlich Fürstenbergischen Baumeister Franz Josef Salzmann realisiert, und die Wallfahrtskirche Birnau eines Peter Thumb und eines Josef Anton Feuchtmayer, wo der Barock des Bodenseegebiets seine Krönung erfuhr. Beide wollten Bleibendes schaffen zu höherem Ruhm Gottes, ihrer Abteien und ihrer selbst. Der st. blasianische Klostervorsteher sammelte die Leichname verblichener Habsburger wie andere Leute Briefmarken, um ihnen im Schwarzwald eine Grabstätte zu geben, der andere half der Habsburgerin Maria Theresia mal eben mit 150000 Gulden in Form eines Darlehens aus: beide Äbte hochangesehen im alten deutschen Kaiserreich, mit großem Einfluß.

Was haben die mit 100 Jahre Sparkasse Gottmadingen zu tun, werden Sie sich fragen?

Diese beiden Kirchenmänner, der Repräsentation gewiß nicht abhold – Anselm II. fuhr immer sechsspännig mit vorausreitendem Husaren am Bischof von Konstanz in Meersburg vorbei – nur vier Rösser standen ihm zu, zwei wurden ihm deshalb prompt ausgespannt –, beide versuchten ihre Klosterherrschaften zu Musterstaaten auszubauen. Sie erließen eine Unzahl von Verordnungen und Generalreskripten, um ihre Untertanen im Geiste der Aufklärung des 18. Jh. an den Segnungen der Wissenschaft teilhaben zu lassen. Sie gründeten segensreiche Einrichtungen wie Brandversicherungsanstalten, Spitäler, Arbeitshäuser oder die in unseren Tagen immer noch hochgeschätzte Brauerei Rothaus. Zwischen den vielen Verordnungen wie die gegen Holz als Material für Stallböden oder gegen das gefährliche Kaffeetrinken und Tabakrauchen oder gegen das weitaus gefährlichere Hüten des Viehs gemeinsam durch Buben und Mädchen, wo es verschiedentlich zu »abscheulichen Vorfällen« gekommen sein soll, zwischen diesen Verordnungen finden sich auch solche, über die Einrichtung von Waisenkassen »zum Nutzen geringer fleißiger Personen beiderlei Geschlechts«, denn im Fehlen der Möglichkeit, »kleine Ersparnisse sicher und zinstragend anzulegen«, sahen sie einen Hauptgrund für die elende Lage der Armen. Die zu Salem wurde 1749 und die zu St. Blasien 1765 gegründet. Beide gelten als die ältesten deutschen Kassen. Diese beiden fürstäbtlichen Kassen durften ursprünglich nur Geld von Waisen annehmen, dafür gab es in St. Blasien 4% Habenzins, eine Rendite, die sich durchaus mit den derzeitigen messen kann.

Globaler als diese Kasse war die 1778 gegründete »Allgemeine Versorgungsanstalt in Hamburg« angelegt, die sich in 10 »Klassen« gliederte, deren 9. »die Ersparnisklasse« als erste echte Sparkasse in Deutschland gilt.

Der Erfolg dieser Sparkasse war gleichzeitig die Begründung für die Etablierung des Instituts, dessen 100sten Geburtstag wir heute so großartig feiern. »Der große Umsatz der Spar- und Leihkasse beweist schon zu genüge, wie notwendig das Bestehen eines derartigen Instituts am hiesigen Platze ist und wie großer Schaden nicht nur den Landwirten, sondern den vielen hier befindlichen kleinen Gewerbetreibenden entstehen würde, wenn sie auf die Hülfe fremder Kassen angewiesen wären.« Also die Gottmadinger wollten ihre eigene Kasse unter der Garantie der Gemeinde und ihr Geld nicht nach Singen, geschweige denn nach Radolfzell tragen. Doch so einhellig begrüßt, wie man es sich bei einem solchen Jubiläum gerne wünscht, wurde die neue Kasse nicht. Die Abstimmung im Gottmadinger Bürgerausschuß erbrachte 17 Ja- und immerhin 8 Neinstimmen. Noch hieß die Neue »Spar- und Waisenkasse«, der überkommene Begriff der »Waisenkasse« kam in den Namen. Also noch damals die Spar- und Waisenkasse eine soziale Einrichtung, dieser soziale Auftrag fand auch Eingang in die Satzung.

Deren Gestaltung erwies sich als zeitraubend und umständlich. Die Beamten des Konstanzer Bezirksamts, des Vorläufers des heutigen Landratsamts, hatten allerhand auszusetzen, bis die Satzung reif zur Genehmigung war, deren erster Paragraph lautete: »Die Sparkasse Gottmadingen bezweckt die sichere verzinsliche Anlage kleiner Ersparnisse der Einwohner von Gottmadingen und Umgebung sowie des Vermögens von unter Vormundschaft stehenden Personen. Die Gemeinde Gottmadingen übernimmt für die Verbindlichkeit der Sparkasse die Bürgschaft.«

Die bürgende Gemeinde war etwas ängstlich und beschränkte den Höchstbetrag für Einlageguthaben auf 5000 Mark. Etwas seltsam muten uns heute die folgenden Passagen in der Satzung an: »Im Laufe eines Rechnungsjahres soll für ein- und diesselbe Person mehr als 3000 Mark nicht eingelegt werden.« oder »Für Zeiten, in welchen außergewöhnlich viel Geld zufließt und es an der Gelegenheit zu sicherer und nutzbringender Anlage fehlt, ist der Verwaltungsrath ermächtigt, für Einlagen, welche 100 Mark in einem

Monat übersteigen, die Kasse zu sperren.« Es war schon etwas schwierig, sein Geld bei der Jubilarin anzulegen. Der Habenzins betrug 3¼ Prozent.

Wer die Guthaben beschränkt, der beschränkt erst recht die Kredite. Mehr als 1500 Mark bekam keiner.

Die leidige Gebührenfrage – heute aktueller denn je – stand ganz am Anfang der Kasse. Für die Ausstellung eines Sparbüchleins war eine Gebühr von 30 Pfennig zu berappen. 30 Pfennig waren 1894 mehr als heute. Zum Vergleich eine Literflasche 1885er »Meersburger Beerwein« kostete 80 Pfennig, eine Flasche Gimmeldinger Weißwein 70 Pfennig und eine Flasche Cognac »alt« 3,40 Mark. Also die Eröffnung eines Sparkontos war damals für den Gegenwert von zwei Viertele zu haben.

Am 1. Juli 1894 nahm die Spar- und Waisenkasse im Haus des ersten Kassiers Leo Brachat ihre Geschäfte auf – weit weg von der gediegenen Vornehmheit der Sparkassenbauten unserer Tage mit ihrem kühlen Charme; kein durchgestyltes Design, keine diskreten Séparées für Anlagewillige – die Stube des Kassiers war's, wo seine bescheidene Geldkassette stand.

Diese anfängliche Bescheidenheit war dann doch so schlicht, daß sie sogar vom Konstanzer Bezirksamt gerügt wurde: Die Stube von Leo Brachat war ihr nicht der rechte Ort für Geldgeschäfte. Doch selbst in der bescheidensten Hütte lassen sich Geldgeschäfte machen.

Dafür waren die Befugnisse des Vorsitzenden des Verwaltungsrates, laut Satzung der Gottmadinger Bürgermeister, doch etwas größer als heute. Immerhin besaß er einen der beiden Schlüssel für das Behältnis, in dem Wertpapiere, Schuldscheine und sonstige Urkunden aufbewahrt wurden.

Der Aufstieg war rasant, das neue Geldinstitut florierte, obwohl die Leih- und Sparkasse, das Vorgängerunternehmen, bis 1912 nebenher weiterbestand. Bürger umliegender Gemeinden nutzten die neue Kasse, so daß sie bald erweitert werden mußte, der Sprung über die Gemeindegrenzen stand an. Mit Riedheim, Randegg und Murbach war man sich schnell einig im Wunsche, eine Bezirkssparkasse zu gründen, »da«, wie die etwas eigenwillige Formulierung lautet, »diese drei Ortschaften nicht nur ihren natürlichen Verkehr, sondern seit dem Bestehen der Kasse einen lebhaften Umsatz mit derselben haben«. Nicht so natürlich war der Verkehr mit Gailingen und Büsingen.

Die beiden Hochrheingemeinden zierten sich. Die Gailinger wiesen auf ihre zwei eigenen Kassen hin und die Büsinger, schon seit jeher und heute immer noch helvetisch ausgerichtet, ließen kundtun, daß sie mit der Kantonalbank in Schaffhausen ein in jeder Beziehung entgegenkommendes Geldinstitut hätten, wo der Bedarf »so billig und günstig gedeckt, wie es anderwärts auch nicht besser geschehen kann«.

Es bedurfte der angestrengten Überzeugungsarbeit des Konstanzer Bezirksamtmannes, bis die beiden Bürgermeister den Beschluß über den Beitritt zur Bezirkssparkasse per Telegramm melden konnten. Am 1. Januar 1904 löste die neue Bezirkssparkasse, die neben Gottmadingen nun Büsingen, Gailingen, Murbach, Randegg und Riedheim zu ihren bürgenden Gemeinden zählte, die 10 Jahre alte Spar- und Waisenkasse ab. Eine Bezirkssparkasse braucht ein richtiges Domizil! 1905 erbaute die Gemeinde Gottmadingen hier an dieser Stelle nach dem Abriß zweier Bauernhäuser ein multifunktionales Gebäude mit Räumen für eine Apotheke, für die Bezirkssparkasse und für eine Arztwohnung. Der Platz war gut gewählt, mit dem Haus der alten Sparkasse wollte Gottmadingen Staat machen und das Ortsbild aufwerten.

Die Bezirkssparkasse zog in ein neues Gebäude, Leo Brachat blieb Kassier und Leiter der Sparkasse. Er blieb es noch bis Ende 1923. Kontinuität bewies die Gottmadinger Sparkasse in ihrer Personalpolitik: Fünf Leiter in 100 Jahren!

Die Aufwärtsentwicklung erlebte mit der Inflation anfangs der 20er Jahre einen Einbruch. Mit der neuen Rentenmark kam auch der neue Sparkassenleiter Karl Stett, der spätere Gottmadinger Bürgermeister. Die erste Zweigstelle in Gailingen wurde eröffnet, der 1931, als sich die Hilzinger endlich eines Besseren besannen und von der Singener zur Gottmadinger Sparkasse wechselten, eine weitere Dependance folgte. 1939 eine dritte in Büsingen, die sehr wahrscheinlich weniger aus Gründen des Instituts denn aus politischen eingerichtet wurde. Das Deutsche Reich wollte unter allen Umständen erhöhte Präsenz in der Exklave Büsingen zeigen, um ein Abtriften des Ortes Richtung Schweiz zu verhindern. So wurde die Sparkasse Gottmadingen Ende der 30er Jahre um eine Spende für ein Gefallenendenkmal in Büsingen angegangen, um Büsingen »politisch und kulturell enger und fester mit dem Reich zu verbinden«. Dieses Vorhaben wurde auch vom badischen Gauleiter Robert Wagner unterstützt. Der Vollständigkeit halber sei's hier erwähnt: 1949 traten Bietingen und 1951 Ebringen in den Kreis der bürgenden Gemeinden ein.

Im NS-Staat wurden nicht nur Vereine und Gemeinderäte »gleichgeschaltet«, sondern auch die deutschen Sparkassen. Auf den Werbeplakaten tauchten nun Pimpfe und Hitlerjungen auf, der Weltspartag wurde zum »Nationalen Spartag«: »Spargeld schafft Arbeit und Brot – Geld hamstern ist Sabotage am nationalen Aufbau« – die Werbesprüche paßten sich den Parolen der nationalsozialistischen Führung an. Die Geschichte einer Gemeinde, eines Wirtschaftsunternehmens und auch eines Geldinstituts ist immer untrennbar mit der Gesamtgeschichte verbunden – gerade in Deutschland. So finden sich in den Unterlagen der Gottmadinger Sparkasse auch solche aus dem Jahre 1942 über die Beschlagnahmung von

Geld und Schmuck von jüdischen Bürgern aus Gailingen und Randegg, die längst ausgewandert oder über Gurs in Frankreich in die Vernichtungslager des Ostens transportiert wurden. Das Deutsche Reich nahm sich das Geld auf den Konten und den Schmuck in den Depots der Bezirkssparkasse Gottmadingen.

Genauso aufwühlend wie die Auszählung der Posten des Schmuckdepots eines Gailinger jüdischen Bürgers sind die vielen Sparbücher, die wir bei der Durchsicht alter Unterlagen der Sparkasse gefunden haben. Sparbücher aus Insterburg und Elbing, aus Königsberg und Gumbinnen, aus Breslau und Stettin, aus Graudenz und Danzig, aus Eger und Reichenberg – der wertvollste Besitz, den viele Flüchtlinge und Vertriebene in ihrem schmalen Fluchtgepäck durch die verschneiten Wälder Ostpreußens trugen, auf pferdebespannten Wagen über das Eis des Frischen Haffs mit sich führten, über Stacheldrahtzäune und durch Grenzbäche schleppten – den Tod im Nacken. Diese Sparbücher könnten vieles erzählen. Sie sollten den Start im fremden Westen Deutschlands erleichtern, sie wurden bei der Sparkasse Gottmadingen eingelöst. Die Währungsreform vom Juni 1948 ließ die Ersparnisse vieler Flüchtlinge und Vertriebener, nicht nur dieser, zusammenschmelzen. Sparkassengeschichte ist deutsche Geschichte. Der Kundenkreis der Sparkasse änderte sich nach dem Krieg. Über ein Viertel der Bevölkerung Gottmadingens waren 1961 Flüchtlinge und Vertriebene. Die Sparkasse half beim Bau von Wohnungen zusammen mit der Wohnbaugenossenschaft.

Bei Kriegsende 1945 wurde die Sparkasse Gottmadingen geschlossen, die Filiale in Hilzingen geplündert. Mit die größte Sorge bei der Besetzung durch die Franzosen: Wohin mit den zwei Pistolen, die zum Schutz der Kasse dienen sollten? Übrigens Sparkassen waren bis in die 50er Jahre hinein bewaffnet. Dieses Geheimnis sei zum 100jährigen Jubiläum verraten.

Sparkassengeschichte ist vor allem auch Ortsgeschichte. Natürlich spiegelte sich das Auf und manchmal das Ab der Großbetriebe Fahr und Bilger in den Bilanzen der Kasse wieder. Als Fahr z. B. in der Weltwirtschaftskrise 1932 die Hälfte seiner Mitarbeiter entlassen mußte, hatte dies natürlich auch Auswirkungen auf die Sparkasse. Und in den guten Zeiten bei Fahr wurden Wechsel gleich bündelweise zur Sparkasse gebracht. Vertreter dieser Firmen saßen im Verwaltungsrat der Bezirkssparkasse Gottmadingen. Gute Zeiten bei Geldinstituten schlagen sich architektonisch nieder. Der Umbau des alten Sparkassengebäudes, das übrigens erst 1939 durch die Bezirkssparkasse erworben wurde, in ein modernes Haus im Stil der 50er Jahre steht für die Aufbruchstimmung jener Zeit, zu Anfang des oft zitierten Wirtschaftswunders. Es ging nach Krieg, Not, Vertreibung und Währungszerfall endlich wieder aufwärts. Dieser Bau, im Herbst 1953 eingeweiht, war das einzige moderne Gebäude in Gottmadingens Dorfkern, ein wunderschönes Gebäude mit Charme und Ausstrahlung, Ortsbild prägend; spätere An- und Umbauten hatten es schwer, mit ihm gleichzuziehen. Übrigens während des Umbaus 1953 beantragte und fand die Sparkasse Asyl im Gemeindesaal in der evangelischen Kirche.

Geldinstitute sind Häuser der Zahlen. An was kann man die Aufwärtsentwicklung einer Bank besser ablesen als an ihrer Bilanzsumme! 1924 nach der Hyperinflation: 562000 Mark, 1928 kurz vor der Weltwirtschaftskrise 8,8 Millionen Mark, 1939 zu Beginn des II. Weltkriegs knapp 6 Millionen Mark. Die Bilanzsumme verzehnfachte sich zwischen 1950 und 1960, verdreieinhalbfachte sich zwischen 1960 und 1970 und verzweieinhalbfachte sich in der nächsten Dekade bis 1980. Die Erfolgszahlen von heute werden Ihnen andere kundtun.

Die Spar- und Waisenkasse Gottmadingen hat sich in diesen 100 Jahren verändert. Längst ist die primitive Geldkassette des Leo Brachat Geldautomaten und anderen High Tech-Geräten gewichen, das Dienstmotorrad von Sparkassenleiter Karl Stett ist ebenso verschwunden wie der Bleistift hinterm Ohr des langjährigen Kassiers Josef Stihl. Sparkasse und Geldinstitute sind zum einen »ziviler« geworden: der Tresen, der Kunde und Sparkassen»beamten« trennte, ist weitgehend verschwunden, aber sie sind auch etwas anonymer geworden gerade im Massengeschäft in den Self-Service-Bereichen.

Die Sparkasse Gottmadingen hat einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung der Gemeinde Gottmadingen und der anderen bürgenden Gemeinden geleistet.

Quellen:

St. Blasien – Festschrift aus Anlaß des 200jährigen Bestehens der Kloster- und Pfarrkirche, hg. von Heinrich Heidegger und Hugo Ott, München und Zürich 1983. – 225 Jahre Bezirkssparkasse Salem, hg. von der Bezirkssparkasse Salem, Konstanz 1974. – Archiv der Sparkasse Gottmadingen. – Akten der Leih- und Sparkasse Gottmadingen (in Privatbesitz). – Gemeindearchiv Gottmadingen, Nr. 400–404. – Kreisarchiv Konstanz, Bestand AA3. – »Höhgauer Erzähler«, Jahrgang 1893, im Stadtarchiv Engen. – Sammlung Karl Schatz, Gottmadingen.